



Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE)
Community of Protestant Churches in Europe (CPCE)
Communión d'Eglises Protestantes en Europe (CEPE)

Internationale Studierendenkonferenz

„Diaspora als Selbstwahrnehmung – Diaspora und
Selbstwahrnehmung
Europäisch-Kirchliche Perspektiven“

Facoltà Valdese di Teologia • Rom | 21. bis 24. September 2015

Studienprozess „Theologie der Diaspora“

Eine Projektvorstellung

Christian Witt

Studienprozess „Theologie der Diaspora“ - Eine Projektvorstellung

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Gäste,

im Folgenden möchte ich Sie in aller gebotenen Kürze über die Einbettung unserer Studierendenkonferenz in den Studienprozess „Theologie der Diaspora“ informieren. Dabei werde ich auf die Wurzeln des Studienprozesses genauso zu sprechen kommen wie auf sein Anliegen und seine faktische Ausgestaltung.

Beginnen möchte ich mit den gedanklichen und institutionellen Wurzeln¹: Es besteht ein Bedarf „vertiefter theologischer Reflexion über die Diasporaexistenz protestantischer Kirchen, die exemplarisch für die Diasporaexistenz der Kirche in dieser Welt überhaupt ist.“² So begründete Ulrich Körtner auf der 7. Vollversammlung der GEKE 2012 in Florenz den Vorschlag einer „Theologie der Diaspora“ als „ein künftiges Arbeitsfeld der GEKE“³. Körtner trug dieses Anliegen als Delegierter der Evangelischen Kirche H. B. in Österreich vor und gab die entscheidenden Impulse für den Beschluss der Vollversammlung. Sein Argument, dass es in der GEKE an einer theologischen Reflexion über die Diasporaexistenz protestantischer Kirchen gefehlt habe, fand bei den Delegierten ein offenes Ohr.

Nun ist es zwar richtig, dass das Thema „Diaspora“ bis 2012 nirgends auf einer Agenda der GEKE-Vollversammlungen stand. Das bedeutet aber nicht, dass dieses Thema in der GEKE überhaupt noch nicht theologisch bearbeitet wurde. Im Gegenteil, es ist sehr wohl bereits in der Vergangenheit in der kirchentheoretischen Arbeit der GEKE präsent gewesen, allerdings nur in vereinzelt Beiträgen⁴. Und so nannte Ulrich Körtner in seinem Vorschlag auf der Vollversammlung 2012 die Bezüge, die das Thema „Diaspora“ zu anderen Arbeitsfeldern der GEKE

¹ Die Informationen zu Daten und Stationen im Vorfeld des Studienprozesses gehen zurück auf: Bernd Jaeger, Projektvorstellung „Theologie der Diaspora“ (unveröffentlichtes Typoskript).

² Ulrich Körtner, Theologie der Diaspora. Ein Vorschlag (unveröffentlichtes Typoskript), S. 1.

³ Ebd.

⁴ Darauf hat Michael Bünker, Generalsekretär der GEKE, in Beiträgen zum Thema gelegentlich aufmerksam gemacht. Als Beleg nennt er die Kirchenstudie „Die Kirche Jesu Christi“ [ders., Einheit in versöhnter Verschiedenheit. Evangelische Erfahrungen der Migration und Diaspora als Aufgabe der Kirchen, in: Regina Polak, Wolfram Reiss (Hgg.), Religion im Wandel, Wien 2014, S. 205-228, hier: S. 222]. Als Beleg nennt er die Kirchenstudie „Die Kirche Jesu Christi“ [Michael Bünker, Martin Friedrich (Hgg.), Die Kirche Jesu Christi. Der reformatorische Beitrag zum ökumenischen Dialog über die kirchliche Einheit, Leipzig ⁴2012], mit der auf der Grundlage der Leuenberger Konkordie eine gemeinsame Ekklesiologie formuliert wurde und wo in einem eigenen Abschnitt die Differenz zwischen Mehrheits- und Minderheitskirchen erörtert wird. Eine theologische Selbstverständigung zu der Frage: Was heißt es als evangelische Kirche in einer Situation als Minderheit oder Diaspora zu sein, findet sich etwa in einer Studie der Regionalgruppe der GEKE Südost-Europa aus dem Jahr 2006 [Kirche gestalten – Zukunft gewinnen, in: Wilhelm Hüffmeier, Martin Friedrich (Hgg.), Gemeinschaft gestalten – Evangelisches Profil in Europa. Texte der 6. Vollversammlung der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa – Leuenberger Kirchengemeinschaft – in Budapest, 12.-18. September 2006, Frankfurt am Main 2007, S. 76-152, hier: S. 118f.].

Studienprozess „Theologie der Diaspora“ - Eine Projektvorstellung

hat, wie beispielsweise im Kontext der Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft evangelischer Diasporawerke in Europa.

Doch die Kontextualisierung oder überhaupt die Kontextualisierbarkeit innerhalb der Arbeit und der Strukturen der GEKE markiert nicht den einzigen Anknüpfungspunkt des Studienprozesses. Einen weiteren stellt ein Projekt zum Thema Theologie der Diaspora dar, das 2011 von der Geschäftsstelle der GEKE initiiert wurde. Es richtete sich an Studierende der Theologie; einbezogen waren sechs europäische Theologische Fakultäten. Die Ergebnisse wurden im Herbst 2013 auf einer von Studierenden und Dozierenden in Kooperation gestalteten Konferenz in Rom zusammen mit anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus Hochschule und Kirche diskutiert. Was eine theologische Arbeit zum Phänomen „Diaspora“ methodisch und inhaltlich berücksichtigen sollte, wurde abschließend in einer Thesenreihe formuliert. Dabei wurde vor allem auf die Vielschichtigkeit des Diasporabegriffs hingewiesen.

Der Rat der GEKE hat dann in seiner Sitzung vom Dezember 2013 besonders den theologischen Interpretationsbegriff von Diaspora in seiner Bedeutung für die Arbeit der GEKE hervorgehoben und später beschlossen, die Geschäftsstelle mit der Durchführung des Studienprozesses in entsprechender Perspektivierung zu betrauen.

Dass das Thema „Diaspora“ die GEKE beschäftigt, ist angesichts ihrer Mitgliedskirchen nicht verwunderlich. Die Existenz von Diasporakirchen ist ein signifikantes Strukturmerkmal in der Formation der evangelischen europäischen Kirchengemeinschaft. Die Mitgliedskirchen der GEKE befinden sich mehrheitlich in einer zahlenmäßigen Minderheits- bzw. Diasporasituation. So repräsentiert die GEKE eine ganze Bandbreite unterschiedlicher soziologisch interpretierter Typen von Diaspora. Davon sind nun auch die EKD-Kirchen nicht ausgenommen, wie die Ergebnisse der letzten (V.) Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung der EKD ausweisen. Auch der westdeutsche Protestantismus geht absehbar den Weg in eine Minderheitenexistenz in einer Gesellschaft, die nicht mehr von einer dominanten Konfession geprägt sein wird. Die entsprechenden Wandlungen haben jedenfalls bereits begonnen, und es deutet vieles darauf hin, dass sich ihre Herausforderungsqualität in Zukunft noch verstärken wird. So befinden sich – soziologisch gesehen – im Ganzen die evangelischen Kirchen in Europa in Transformationsprozessen, die die betroffenen Kirchen vor massive Aufgaben stellen, deren Bewältigung keineswegs ausgemachte Sache ist. Das ist übrigens auch ein Hauptargument Körtners für seine These, dass „Diaspora“ ein relevantes Thema für die Zukunft evangelischer Kirchen in Europa ist.

Damit kommen wir zum Studienprozess selbst, genauer: zu seiner Ausgestaltung und zu seinen Zielen. Die GEKE-Vollversammlung 2012 in Florenz machte sich Körtners Optionen für die Aus-

Studienprozess „Theologie der Diaspora“ - Eine Projektvorstellung

arbeitung einer „Theologie der Diaspora“ zu Eigen und setzte das Thema auf ihre Agenda für die Arbeitsperiode bis 2018. So wurde der Rat der GEKE von der Vollversammlung gebeten, einen entsprechenden Studienprozess in Gang zu setzen. Dieser Bitte folgend, berief wiederum der Rat eine fünfköpfige Steuerungsgruppe. Dieser Gruppe oblagen die Erarbeitung eines inhaltlichen Konzepts und die Überlegungen zur Organisationsform der thematischen Arbeit.

Das von der Steuerungsgruppe erarbeitete Konzept ist dann in einem zweiten Schritt voriges Jahr im Juni vom Rat verabschiedet worden. Der Rat hat bei dieser Gelegenheit sechs Mitglieder für eine erweiterte Arbeitsgruppe ernannt. Das Konzept nennt als operatives Ziel des Studienprozesses die Erarbeitung einer Studie zum Thema „Theologie der Diaspora“, die der nächsten Vollversammlung im September 2018 in Basel zur Diskussion und Beschlussfassung vorgelegt werden soll.

Daneben sind als inhaltliche Ziele genannt: 1. die Aufgabe einer interdisziplinären Klärung und Ortsbestimmung des Begriffs Diaspora, 2. das Aufzeigen der Konsequenzen, die sich aus einer Theologie der Diaspora für die evangelischen Kirchen in ihrer Rolle und in ihrem Selbstverständnis als Minderheit oder Diaspora in Europa ergeben und 3. ein abschließendes Statement, welche Folgerungen daraus für die künftige Entwicklung der GEKE als europäische Kirchengemeinschaft zu ziehen sind. Hinzu treten auch strategische Ziele: Zum einen soll der enge Kontakt der GEKE zu theologischen Fakultäten vertieft und dabei zum anderen verstärkt junge Theologinnen und Theologen in die Arbeit der GEKE einbezogen werden. Drittes strategisches Ziel ist, die Zusammenarbeit zwischen GEKE und der bereits genannten Arbeitsgemeinschaft evangelischer Diasporawerke in Europa zu intensivieren.

Um nun die genannten Ziele zu erreichen, wurden von der Steuerungsgruppe drei Arbeitsschritte bzw. Bearbeitungsfelder mit je eigenen Arbeitsformaten und thematisch-inhaltlichen Schwerpunkten konzipiert, die ihrerseits einander im Rahmen der Themenstellung des Studienprozesses „Theologie der Diapora“ argumentativ flankieren und inhaltlich ergänzen sollen.

Der erste Schritt war eine internationale wissenschaftliche Tagung unter dem Titel „Multiple Diasporas. Theologische und kulturwissenschaftliche Perspektiven auf den europäischen Protestantismus“, die Anfang März diesen Jahres in Neudietendorf/Thüringen stattfand. Dabei ging es im Wesentlichen darum, „die verschiedenen disziplinären Diaspora-Diskurse zusammenzuführen, die heuristische Kraft verschiedener Diaspora-Konzepte in ihrem Zusammenspiel zu erproben und in Fallstudien auf die Situation protestantischer Minderheiten in Europa zu bezie-

Studienprozess „Theologie der Diaspora“ - Eine Projektvorstellung

hen“⁵. Um also zu verhindern, dass die Arbeit an einem theologischen Begriff der Diaspora sich auf binnentheologische und binnenkirchliche Diskurse verengt, sollte die evangelisch-theologische Diskussion zu kulturwissenschaftlichen Diskursen zum Diasporabegriff in Beziehung gesetzt werden. Denn der Diaspora-Begriff ist seit geraumer Zeit bestimmten Veränderungen unterworfen: Er hat sich von seinem kirchlich-theologischen Kontext gelöst und wird ohne jede theologische Aufladung in den Kultur-, Sozial- und Religionswissenschaften verwendet. Bemerkenswert für unseren Kontext war u. a. die konstruktive Beschäftigung mit dem Diaspora-Begriff in soziologischen, historischen und ethnologischen Disziplinen, die zudem den Wert eines eminent theologischen Umgangs mit dem Thema Diaspora unterstrichen und entsprechend die wissenschaftlich-theologische Arbeit am Diasporabegriff einforderten.

Diese Studierendenkonferenz formiert den zweiten Arbeitsschritt und thematisiert die Frage nach der Diasporaexistenz evangelischer Kirchen in Europa. Er zielt auf die Sichtung und Interpretation eines theologisch begründeten Selbstverständnisses der Kirchen zum Thema „Diaspora“. In den meisten Ländern Europas befinden sich die protestantischen Kirchen gleichsam historisch-traditionell in einer Minderheitensituation, die sich aber im Einzelnen sehr unterschiedlich darstellt. Der Studienprozess strebt daher an, die unterschiedlichen Diaspora-Erfahrungen von Mitgliedskirchen der GEKE einzubeziehen. Zu untersuchen ist außerdem, wann, wie – d. h. unter Verwendung welcher Begriffsfüllung – und warum bestimmte Kirchen ihre Minderheitensituation implizit oder explizit als Diaspora deuten – und ob sie es überhaupt tun. Zu klären ist auch, was es für das kirchliche Handeln bedeutet, wenn eine Kirche sich selbst als „Diaspora“ versteht. Gegenstand sind folglich schwerpunktmäßig kirchliche oder theologische Stellungnahmen zum Themenkomplex. Diese Arbeit zur Untersuchung theologischer Selbstverständigungsprozesse in sog. Diasporakirchen knüpft formal und inhaltlich an das erwähnte Fakultätenprojekt mit der Studierendenkonferenz 2013 in Rom an und führt dieses Format weiter. Das bedeutet konkret, dass in den Studienprozess an dieser Stelle ausdrücklich der theologische Nachwuchs der GEKE einbezogen ist. Ziel ist es, den Gebrauch, die inhaltliche Füllung und schließlich die Belastbarkeit des Diasporabegriffs international und am konkreten Material zu überprüfen.

Den Abschluss des Studienprozesses bildet schließlich in einem dritten Schritt die Textarbeit an der Studie mit dem Titel „Theologie der Diaspora“, die erst dem Rat und schließlich der Vollversammlung der GEKE vorgelegt werden wird. Neben Sicherung und Abbildung der Ergebnisse der Tagung in Neudietendorf und unserer Studierendenkonferenz hier in Rom wird der Entwurf einer Ekklesiologie der Diaspora eine zentrale Aufgabe sein. Erste Überlegungen gehen dahin,

⁵ Miriam Rose, Klaus Fitschen, Antrag auf DFG-Förderung der Internationalen wissenschaftlichen Tagung Multiple Diasporas (unveröffentlichtes Typoskript), S. 3.

Studienprozess „Theologie der Diaspora“ - Eine Projektvorstellung

eine Konzeption von einer Theologie der Diaspora als Gestalt einer öffentlichen Theologie zu entwickeln. Eine so verstandene Theologie der Diaspora soll darüber hinaus der gesellschafts-politischen Arbeit der GEKE fruchtbare Impulse geben.

Kurz: Der Studienprozess soll dazu beitragen, der protestantischen Ökumene im Einzelnen wie im Allgemeinen positive Deutungsoptionen ihrer Rolle in einer sich massiv verändernden Welt zu eröffnen. Denn will die GEKE ihrer in den letzten Jahren mehrfach formulierten Aufgabe, die Stimme des Protestantismus in Europa vernehmbar zu machen, gerecht werden, bedarf sie wohlmöglich einer Konzeption von öffentlicher Theologie, die zugleich die Situation der Diaspora reflektiert. Öffentliche Theologie als Theologie der Diaspora könnte ein neues ökumenisches Projekt für Europa und eine ökumenische Zeitansage werden – nicht als Ausdruck des Rückzugs aus der säkularen und in vielerlei Hinsicht pluralen Welt, sondern im Gegenteil als Ermutigung, sich in diese Welt und ihre großen wie kleinen gesellschaftlichen Themen einzubringen. Ob sich das über eine Theologie der Diaspora und ihre Verknüpfung mit einer bestimmten Ausformung Öffentlicher Theologie überhaupt leisten lässt und – wenn das der Fall sein sollte – unter welchen Bedingungen, gilt es zu eruieren. Die entsprechenden Diskussionen innerhalb der Arbeitsgruppe haben jedenfalls bereits begonnen. Konkrete Empfehlungen zur Weiterarbeit sollen den Abschluss der Studie bilden. Wir planen, dem Rat der GEKE einen ersten Entwurf Mitte 2016 vorzulegen; die Studie soll dann bis Mitte 2017 fertig sein.